

Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Noten-, Buchstich- und Copietendrucker, Notensetzer und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der Lithographen, Steindruck- und Berufsgeg. des J. Senefelder-Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zig.-Katalog Nr. 2673.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

Redaktion und Expedition.

Redaktion, Druck und Verlag: Konrad Müller, Scheunhof-Str. 10, Berlin, wohn alle Korrespondenzen, Anzeigen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind.
Redaktionsfrist: Dienstag.

Insertion.

Für die dreispaltige Zeitspalte ober deren Raum 36 Wk., bei Mietersetzung Rabatt. Für Abonnenten unter Verbringung der Abonnementszahlung, sowie Vereinsanzeigen 10 Wk. Beilager nach Vereinbarung.

Zur Lohnbewegung.

In Köpenick bei Berlin legten 33 Linoleumdrucker wegen 25 Proz. Lohnreduktion die Arbeit nieder. Die Firma lehnt bis jetzt jede Unterhandlung ab.

Hierlohn. Die Firma Dohmann verlangt Austritt aus der Organtafel und hat sich somit selbst gesperrt. Für Chemigraphen ist die Firma Schütte-Berlin gelverrt. Der Vorstand.

An das werktätige Volk!

Unter Führung des Junkertums, der rückwärtschreitenden Schicht des Volkes, ist es den Agrarern gelungen, die Mehrheit der deutschen Regierungen für eine wesentliche Erhöhung der Getreidezölle zu gewinnen. Bei dem bevorstehenden Abschluß der Handelsverträge sollen sehr erhebliche erhöhte Getreidezölle zur Geltung kommen, vorausgesetzt, daß die auswärtigen Staaten solche Bedingungen sich bieten lassen.

Im Zusammenhang mit der geplanten, sehr wesentlichen Erhöhung der Getreidezölle soll eine Erhöhung der Zölle auf alle übrigen Erzeugnisse der Landwirtschaft (Vieh, Fleisch, Butter, Eier, Käse u. s. w.) herbeigeführt werden. Ja, selbst Produkte, die bisher von Zöllen noch befreit waren, z. B. Obst, Gemüse, Kartoffeln, soll der agrarischen Habgier zum Opfer fallen und ebenfalls durch Zölle verteuert werden.

Eine Erhöhung der Zölle bewirkt aber eine entsprechende Erhöhung des Preises der betreffenden im Inland erzeugten Lebensmittel. Diese Preissteigerung ist der Zweck der Zölle.

Es handelt sich also um eine starke Verteuerung der notwendigsten Lebensmittel für die großen Massen, die den Einzelnen um so härter trifft, je kleiner sein Einkommen und je größer die Kopfzahl seiner Familie ist.

Die von den Junkern und ihrer agrarischen Gefolgschaft verlangte Erhöhung des Getreidezolls treibt aber den Inlandspreis des Roggens weit über den im Jahre 1895 durch den Antrag Kanitz verlangten Durchschnittspreis von 165 Mk. pro Tonne Roggen hinaus und macht für Viele, besonders bei unglücklichen Ernten, das Brot, das notwendigste Lebensmittel, zu einem unerschwinglichen Luxusartikel!

Den Hauptvorteil von dieser Plünderung der Arbeiterklasse und der kleinen Leute hat nur eine verhältnismäßig geringe Zahl großer Grundbesitzer, wohingegen der Vorteil der mittleren Grundbesitzer nur geringfügig ist, die kleinen Bauern aber nicht nur keinen Vorteil, sondern selbst Schaden haben.

Das Einkommen aus der erhöhten Verzollung der notwendigsten Lebensmittel wächst, je größer die landwirtschaftliche Fläche ist, die bewirtschaftet wird. Sie bringt den Großgrundbesitzern pro Kopf viele Tausende und selbst Behntausende Mark im Jahre ein.

Im Jahre 1895 erklärte der deutsche Kaiser gegen den Antrag Kanitz: „Man kann mir nicht zumuten, Brotwucher zu treiben“, und jetzt erklärt

der erste Beamte des preussischen Staates und des Deutschen Reiches, der Reichskanzler Graf von Bülow, im preussischen Abgeordnetenhause unter dem Beifallsturm der Junker und Junkergenossen: Die preussische Regierung werde für eine ausreichende Erhöhung der Getreidezölle eintreten.

Wo bleibt da die Konsequenz?

Wo bleibt die so oft berufene Fürsorge für die arbeitenden Klassen?

Den Lebensmittelwucher gesetzlich zu sanktionieren und zu organisieren, ihm die Masse des Volkes tributpflichtig zu machen, soll nach der Absicht der Junker und Junkergenossen fortan eine der hauptsächlichsten Aufgaben des Staates sein — derselben Junker und Junkergenossen, die jede Steuererhöhung, die sie selbst trifft, als eine Vermögenskonfiskation brandmarken. Aber das werktätige Volk, das nur das Nötendigste besitzt, soll abermals vom Nötendigsten geben, damit Jene in behäbiger Zufriedenheit und selbst im Ueberfluß leben können.

Was wird aber die weitere Folge sein, wenn solche Bestrebungen zum Siege gelangen?

Die unvermeidliche Verteuerung der Lebensmittel durch die Zölle bedeutet nicht die einzige Gefahr. Bei der Einführung höherer Lebensmittelzölle können nur ungünstige Handelsverträge abgeschlossen werden; Handel und Industrie würden unter diesen ungünstigen Verträgen oder gar bei dem Eintritt von Zollkriegen auf's Schwerste leiden; Hunderttausende von Familien liefen Gefahr, erwerbs- oder brotlos zu werden; auf alle Fälle aber erlitt die gesamte werktätige Bevölkerung eine erhebliche Verschlechterung ihrer Lebenslage, und sie würde in dieser Zeit der hereinbrechenden Krise, des Kohlenwuchers und der Wohnungsnot mit doppelten Nuten gepeinigt.

Der Brot- und Lebensmittelwucher hat, so lange es notleidende Menschen giebt, alle Zeit als eine der schlechtesten, und so lange es ein Christentum giebt, als eine der unchristlichsten Handlungen gegolten.

Und für diesen Lebensmittelwucher treten dieselben Leute ein, die dem Volke beständig empfehlen, zu beten: Unser täglich Brot gib uns heute.

Mit der Erhöhung der Lebensmittelzölle ist aber auch ein politischer Zweck verbunden.

Das Junkertum soll als herrschende Klasse erhalten bleiben, dieses Junkertum, das alle Zeit unfähig war, aus eigener Kraft zu existieren, das aber sel Jahrhunderten an der Staatsklippe saß und alle Zeit die fettesten Posten in Armee- und Staatsverwaltung in seinen Händen hatte. Der Zusammenbruch dieses Junkertums würde einen Triumph des werktätigen Volkes bedeuten, und der soll um jeden Preis verpütet werden.

Männer und Frauen des werktätigen Volkes! Öffnet die Augen, erkennet die Gefahr und wehrt Euch!

Geht in die Versammlungen, zu denen Ihr berufen werdet, agitiert in Fabriken und Werkstätten, kämpft auf jede Weise gegen die Euch drohende schwere Schädigung Eurer Existenz!

Die später an Euch gelangenden, dem Reichstage einzureichenden Protest-Resolutionen müssen

Millionen Unterschriften erhalten, insbesondere auch die der Frauen, die als Verwaltungsinnen des Hauswesens jede weitere Verteuerung der Lebensmittel am schwersten empfinden.

Nur wenn Ihr millionenfältig Eure Stimmen erhebt, könnt Ihr das geplante Attentat verhindern. **Nieder mit dem Brot- und Lebensmittelwucher!**

Nieder mit der Junker- und Agrarierherrschaft!

Auf zur That!

Berlin, den 9. Februar 1901.

Die sozialdemokratische Fraktion des deutschen Reichstags.

Senefelder-Bund.

Aus Anlaß der Verhandlungen über die Verschmelzungsfrage und der angenommenen Resolution auf der bayrischen Konferenz, wenden sich einige Verschmelzungsgegner in einem Flugblatt an die Mitglieder des Bundes, um schon jetzt dafür zu agitieren, daß der so wichtigem geschäftlichen Ausgleich nicht zu Stande kommen soll.

Zu Ruß und Frommen aller interessierten Kollegen treffen soll das betreffende Flugblatt, welches in diesen Tagen verlicht wurde, wortgetreu hier abgedruckt werden.

An die Mitglieder

des Deutschen Senefelder-Bundes.

Kollegen!

Als auf der Generalversammlung in Köln neben der Urabstimmung über den Ausbau zur neutralen Gewerkschaft auch zugleich eine solche über die „Gebietsabgrenzung“ d. h. über die eventuelle Abschaffung der Unterstützung auf der Presse und am Ort beschlossen wurde, da schien es — und wir sind überzeugt, daß einzelne Personen es ehrlich damit meinen — als hätten die Verschmelzungsgegner sich nach hartem Kampfe darauf zurückgezogen, als könnten sie damit befriedigt werden und sei es möglich, bei eventueller Annahme dieser Gebietsabgrenzung Ruhe und Frieden im allseitigen Interesse zu schaffen.

Es trat eine Stille ein, weil man ein stillschweigendes Abkommen getroffen hatte, die Mitglieder nicht in weitgehender Weise zu beeinflussen, sondern ihrem eigenen Ermessen die Abstimmung zu überlassen.

Inzwischen sind aber Dinge passiert, welche nur zu deutlich zeigen, daß auf jener Seite in der That ein Geist herrscht, welcher stärker ist, als die Ehrlichkeit einzelner Personen.

So wird in der „Graph. Presse“ Nr. 3 über die in München stattgehabte Bayerische Konferenz des Vereins der Lithogr., Steindr. und Berufsgeg. und über den Punkt: „Verschmelzungsfrage“ folgendermaßen berichtet:

„Recht-Schwabach bezeichnet die Gebietsabgrenzung nur als einen Uebergang zur Verschmelzung. Bessere würde immer das Ziel sein. Daß die Gebietsabgrenzung bei der nächsten Urabstimmung des Senefelder-Bundes durchgehen werde, sei für ihn noch zweifelhaft. Am liebsten sähe Redner eine Verschmelzung sofort eintreten.“

Als e f-Augsburg berichtet die Gebietsabgrenzung ebenfalls nur als Uebergangsstadium zur Verschmelzung, diese dürfe als zu erzielendes Endziel nie darüber aus dem Auge verloren werden.

Franz-München erläuterte die diesbezüglichen, auf der Generalversammlung des Bundes zu Köln gepflogenen Verhandlungen.

Jakobsen-München wäre auch für eine Verschmelzung zu haben, doch schmele es ihm, als ob die Kollegen noch nicht reif zu einer solchen seien, weshalb ihm eine Gebietsabgrenzung vorerst vorteilhafter vorkomme.

Seitens der Lithographenliste fährt es folgender Antrag einlaufend:

„Die heute Sonntag, den 30. Dezember 1900, zu München stattfindende Konferenz wolle den Haupt-

vorhand bestimmen, an den Senefelder-Bund einen Bescheidungsantrag, betreffend die Urabstimmung, einzureichen im Interesse ihrer Mitglieder und der nachjünglichen Generalversammlung; dieselbe kann vor der Urabstimmung keinesfalls stattfinden.

gez. M. Reis.

Hies-Fürth meint in Bezug auf den derzeitigen Stand der Bescheidigung, daß sich die ganze Angelegenheit verlaufe, wie das Hornberger Schicksal. Veltz-Mürnberg: Es sieht wohl fest, daß die Bescheidigungsvorfrage viel Staub aufgewirbelt habe, vielfach aber auch deshalb, weil wir selbst nicht klar waren, was wir wollen und daherhalb unseren Gegnern Grund genug gaben, im Trüben fischen zu können. In erster Linie ist es jetzt notwendig, zu erklären, ob wir für Gebietsabgrenzung stimmen werden. Der Antrag Fürth schade nichts, wir können ihm ruhig unsere Zustimmung geben, wenn auch nicht viel dabei herauszukommen.

Die Gebietsabgrenzung wurde hierauf mit allen gegen eine Stimme angenommen. Ebenso der Antrag Fürth und ein weiterer Antrag, zu Gunsten der Gebietsabgrenzung eine lebhaftest Agitation zu entfalten.

Es wurde also — genau wie früher — über die Haut des Senefelder-Bundes verhandelt und sogar eine Auforderung an den Hauptvorstand gerichtet, ihn zu bestimmen die Urabstimmung, im Interesse ihrer Mitglieder und der nachjünglichen General-Versammlung, d. h. der Mitglieder und Generalversammlung des Vereins der Lithogr., Steindr. und Verlagsen., — zu beschleunigen. Zu bemerken ist, daß Herr Reis Vorsitzender des Ausschusses und als solcher eine wichtige offizielle Person des Vereins ist. Weiter er, noch der als Abgeordnete auf der Generalversammlung des Bundes gewesene Kollege Franz, noch einer der anderen Teilnehmer hatten gegen diese Ansichten einen Einwand zu erheben und sind bis jetzt auch von keiner anderen Seite aus jenem Lager widerprochen worden. Wesentliche Neben werden uns auch aus anderen — insbesondere bayrischen Städten — berichtet.

Hieraus ersehen wir, daß mit der Abschaffung der Unterscheidung am Ort und auf der Reise durchaus nicht Ruhe und Friede geschaffen sein wird, sondern daß man in diplomatischer Weise nimmt, was zu haben ist, um dann immer wieder auf's Ganze zu gehen.

Dieser Umstand macht es aber zur gebieterischen Pflicht, nicht in einer solchen Voraussetzung etwas in gutmütiger Weise anzunehmen, was sich gut bewährt hat und dem Bunde von Nutzen war.

Abgesehen davon, daß die jüngeren Mitglieder mit einem „Ja“-Votum etwas aufgeben würden, wofür sie keinen Ersatz erhalten, würde der Bund wohl schwerlich viele jüngere Mitglieder erhalten, sondern nur die älteren Kollegen, welche notwendigerweise die Kranken- und Invaliden-Unterstützung belasten würden, wogegen die weitere Herabsetzung der Altersgrenze bei der allgemeinen Anschauung herüber auf große Schwierigkeiten stoßen würde.

Daß die jungen Mitglieder nur verlieren würden, aber nichts gewinnen, beweist der Bericht des Hauptvorstandes. Die Unterstützung a. D. u. a. M. betrug in 5 Jahren 31 286 M. oder jährlich 6 257 M., gleich pro Mitglied und Jahr ca. 1 M., wogegen in ca. 2 J. — Es leuchtet ein, daß mit diesen insgesamt 31 286 M. höchstens das 26000 M. betragende Begräbnisgeld weiter aufgebracht und vielleicht die früher bestandene Extraausstattung von in Not geratenen Mitgliedern wieder eingeführt werden könnte, also in Allgemeinen wieder nicht für längere Mitglieder.

Bundesgenossen! Wer von der Verschmelzungsgegner noch geneigt gewesen wäre, im Interesse eines dauernden Friedens für die Gebietsabgrenzung zu stimmen, der beherzige nunmehr den dem Bunde entstehenden Schaden und lese noch einmal die oben angeführten Neben auf der Bayerischen Konferenz, — Neben, welche in Verbindung mit der Resolution sich anführen, als hätte der Bund und seine Organe schon Bestehende von jener Seite entgegenzunehmen. Es ist das auch nicht zu verwundern, wenn man bedenkt, daß sogar Nichtmitglieder des Bundes hier und da schon eine schärfere Sprache in Bezug auf den Bund und seine Angelegenheiten führten.

Wir glauben, die große Waffe der Mitglieder wird, wenn sie das alles genau überlegt, zu dem Schluß kommen, daß sie nicht nur gegen den Ausbau zur neutralen Gewerkschaft, welcher die Verschmelzung in etwas langsamerem Tempo bedeutet, sondern auch gegen die „Gebietsabgrenzung“, welche nach dem oben Wiedergegebenen nur eine Gruppe zur Verschmelzung bedeutet, — stimmen werden und wir fordern daher auf, bei der Urabstimmung in beiden Fragen mit „Nein“ zu stimmen.

zu stimmen.

Februar 1901.

Mit kollegialem Gruß

- + Georg Andreasen-Hamburg. + Hans Beyer-Dahm. + Georg Ellengart-Frankfurt a. M. + Friedrich Frommelt-Dannover. * Hermann Gubbe-Berlin. + Ernst Herbig-Mürnberg. + Hermann Hempel-Neurode. + Julius Heßling-Breslau. + Wilhelm Hengelmann-Eßlingen. + Hermann Kuhnmeier-Berlin. + Hugo Landmann-Berlin. + Ad. Riese-Eberfeld. + Paul Möhring-Berlin. M. Pfeiffer-Göln. * Heinrich Peters-Berlin. * Friedrich Remde-Berlin. + Ad. Schulz-Berlin. + Carl Schulz-Berlin. + Alw. Schulz-Berlin. + Ludw. Schmidt-Berlin. + Lob. Schwab-Danau. + Hermann Selger-Mürnberg. Friedrich. Sendner-Dannover. * Gust. Wolsche-Berlin.

Abgeordneter Amler-Frankfurt a. M. wurde, da er inzwischen Vorsitzender des Hauptvorstandes geworden ist, nicht aufgefordert, um ihn mit seinen Pflichten möglichst Neutralität nicht in Konflikt zu bringen.

* Abgeordnete auf der Generalversammlung zu Köln. * Mitglieder des Komitees für die Verwaltung des Abwehrfonds gegen die Verschmelzung.

Also ein Komitee für die Verwaltung des Abwehrfonds hat sich bilden müssen, damit den alten Vätern ja kein Schaden geschieht. Wie schade, daß im Bunde nicht so ein gehemmer Bellenfonds besteht, dann brauchte man doch nicht mit dem Kitzel eitel ha-fieren zu gehen, um die rentenlosen Verschmelzungsfreunde zur Ration zu bringen!

Die Unterzeichner des Flugblattes, Hausbesitzer, Verbot-lithographen, Oberlithographen, Oberdrucker, Restaurateure, Krankenpflegerbeamte und dergl. mehr, wenden sich in erster Linie an die jüngeren Mitglieder um diese zu bestimmen, für die Herren die Kaffiaten aus dem Feuer zu holen, die jungen Mitglieder sollen die reisenden Engel sein und gegen die Gebietsabgrenzung stimmen. Es werden zu diesem Zwecke einige lebensfähige Gründe ins Feld geführt, die zu widerlegen ich mir jetzt gar nicht erst die Mühe geben will.

Es ist möglich, daß die Herren mit ihrer Agitation Glück haben und der Ausbruch auf der bayrischen Konferenz, daß die Sache auslaufen würde wie „das Hornberger Schicksal“, zur Wahrheit wird.

Aber wenn die Herren glauben, damit Ruhe und Frieden innerhalb der Kollegenkreise geistigt zu haben, so wird ihnen die Zukunft lehren, daß sie sich gewaltig im Irrtum befinden.

Wer den guten Willen und das Bestreben hat, Ruhe und Frieden in Kollegenkreisen zu fördern, kann es am besten dadurch betätigen, wenn er dafür agitiert und eintritt, daß eine Gebietsabgrenzung durchgeführt wird, d. h. dem Kampfbereiten das zu geben, was dem Kampfbereiten ist und dem Bunde geben, was dem Bunde ist.

In dem Flugblatt wird auch darauf hingedeutet, daß der Appell mit dem Esien käme, daß also, wenn die Gebietsabgrenzung vollzogen sei, die Agitation für eine Verschmelzung immer noch nicht aufhören würde. Nun, das können wir ganz ruhig zugeben, das Endziel wird wohl nie aus den Augen verloren werden, aber die ganze Angelegenheit würde nach Durchführung der Gebietsabgrenzung, in andere, ruhige Bahnen gelenkt, die gegenseitige Konkurrenz wäre beseitigt und der Wettlauf auf Leben und Tod würde aufhören.

Keinem einsichtigen Kollegen kann es verborgen sein, daß die Gestaltung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse es zur Notwendigkeit machen werden, daß die Jünger Senefelder's sich alle unter eine Fahne scharen müssen, je früher dieses geschieht, desto besser für die Kollegen. Kann eine solche Vereinigung aber erst in 10-20 Jahren geschehen, nun so müssen wir uns eben damit abfinden, aber geschehen wird sie auf alle Fälle.

Bei der Verschmelzungsdebatte auf der Kölner General-Versammlung habe ich in meinen Ausführungen für die Verschmelzung die Thatsache konstatiert, daß sich die Verschmelzungsgegner zum allergrößten Teile aus solchen Bundesmitgliedern rekrutieren, die entweder bessere Stellungen einnehmen, durch besondere Glücksumstände selbständig geworden sind, staatlich Angestellte und solchen, die überhaupt nicht mehr im Beruf thätig sind.

Es drängt sich nun die Frage auf, sind diese Wenigen im Stande, auf ihren Verleumdern so viel Stimpel zu jagen, um die Beschlässe der General-Versammlung illusorisch zu machen? — Die Antwort auf diese Frage muß die Urabstimmung ergeben.

Kollegen! Die überwiegende Mehrheit der Bundesmitglieder befindet sich nicht in der glücklichen Lage das Joch des Kapitals vor sich geworfen zu haben. Sie sind vielmehr gezwungen, tagen, tagaus, jahrein, jahraus, im Dienste des Kapitals weiter zu frohnden, um ein meißt nur kümmerliches Dasein fristen zu können. Und gerade diejenigen Kollegen, welche thätigst für die Verschmelzung eintreten, oder als Abschlagszahlung (um mit dem Flugblatt zu reden) in eine Gebietsabgrenzung einwilligen, befinden sich in derselben Lage und daß diese in allererster Linie das Beste und das Wohl der gesamten Kollegenschaft im Auge haben, dessen können alle zweifelhaft sein, wogegen die Unterzeichner des Flugblattes der gewerkschaftlichen Organisation meist feindlich gegenüberstehen und unserer Verein noch nie angehört, oder ihm den Rücken gekehrt haben und nun gegen ihn agitieren.

Angesichts dieser Thatsachen kann ich nur an die Vernunft und den gesunden Menschenverstand aller derzeitigen Kollegen appellieren, welche die Klassenlage begreifen haben. Gehe man dem Stimpeljägers die einzig richtige Antwort dadurch, daß alle für die Gebietsabgrenzung eintreten und stimmen.

Unter die Zukunft, trotz alledem!

Gaspar Mühlhans.

Ein Treubruch niedriger Art.

So möchten wir das neueste Vorgehen der Unterzeichner des und gehen zu Gesicht gekommenen Flugblattes der Herren Möhring und Wessien bezeichnen. Die Schamröde muß einem in's Gesicht steigen, wenn man bedenkt, daß dieses das Wort von Kollegen ist. Und dabei von solchen, die infolge ihrer Eigenschaft als Abgeordnete der Kölner Generalversammlung berufen waren, die Strelitz zu begraben, um die so notwendige Ruhe innerhalb unserer Kollegenkreise wieder herzustellen.

Man einigte sich in Köln allgemein darin, daß eine „Gebietsabgrenzung“ der einzig richtige Weg sei und versprach, dahin zu wirken, daß dies auch erreicht werde. Und wenn wir weiter an die Schlussworte des Vorsitzenden Möhring denken, welcher seine Freude ausdrückte, daß nunmehr ein dauernder Friede innerhalb beider Vereinigungen durch die erwähnte Vereinbarung getroffen sei, so muß sich jetzt jeder fragen, ob ein solches Komödientenspiel (anders kann man eine solche Handlungsweise nicht bezeichnen) im Interesse des Bundes liegt oder nicht.

Wanderer wird staunen, heute schon aufgefordert zu werden, bei der demnächst stattfindenden Urabstimmung über beide Fragen mit „Nein“ zu stimmen, — ohne daß

bis jetzt das Protokoll erschienen und ohne daß bis heute das aufläuternde Zirkular über beide Fragen noch keinen der Hauptvorstände und der Kommissionsmitglieder des Senefelder-Bundes zugegangen ist. Und jodelt wie wir, ist innerhalb des neuen Hauptvorstands noch nichts in dieser Sache geschehen.

Nun benützen die Unterzeichner dieses Flugblattes Ausprägungen einzelner Kollegen und behaupten: „Es sind ungewissen Dinge passiert, welche nur zu deutlich zeigen, daß auf jener Seite in der Waffe ein Geist herrscht, welcher stärker ist, als die Ehrlichkeit einzelner Personen. Alles dieses sind Scheingründe und an den Herzen herbeigezogen. Ist es nicht denklich, die Meinungen einzelner unmaßgebender Kollegen heranzuziehen um Kapital daraus zu schlagen? Es ist doch nicht für die Gesamtheit maßgebend, was die Einzelnen gesagt haben. Bleibt es nicht auch unter den Gegnern einer Verschmelzung solche, die eine „Gebietsabgrenzung“ verweisen und den alten Zustand beibehalten wissen wollen? Unbekümmert darum, daß dies für die Dauer nicht angängig ist, wollen diese ihren alten Hohn weiter tragen.“

Und daß es diesen Unterzeichnern auch ein bischen Unwahrheit nicht ankommt, beweist, daß sie sagen: Herr Reis (zu verstehen ist im Flugblatt M. Reis) sei Vorsitzender des Ausschusses und als solcher eine wichtige offizielle Person. Wissen Sie denn wirklich nicht mehr, Herr Möhring, wer Vorsitzender des Ausschusses ist? — Ist es nicht Kollege Oskar Reis in München während M. Reis der Lithographen-Fakultät in Fürth vorsteht? — Allein der Zweck heiligt die Mittel. — Wir glauben ganz bestimmt, daß alle die im Flugblatt herangezogenen Gründe nur vorgeborenen sind, und daß man auf irgend etwas erwartet hat, was mit der Farbe herauskommen. Wir glauben ferner, daß dies in Köln schon abgetarntes Spiel war, trotz der Versprechungen, die man sich gegenseitig gemacht hat. Denn so wie wir, die Anhänger der Verschmelzung, so haben auch die Gegner derselben fast abendlich interne Versprechungen abgegeben und so nehmen wir an, daß dieser Verstoß ein Produkt dieser Versprechungen war und daß man nur einen Zeitpunkt abgewartet hat, um mit diesem faulernen Plan hervorzutreten.

Wir rechnen uns zur Ehre an, nicht zu denen zu gehören, die mit Beschläffen einer General-Versammlung ein gewagtes Spiel treiben, sondern erörtern nach wie vor in der „Gebietsabgrenzung“ den besten Weg, um die notwendige Ruhe wieder herzustellen. Wir hoffen auch, daß die erblinden und benommenen Kollegen Deutschlands derselben Meinung sind und für die Gebietsabgrenzung eintreten, unbekümmert darum, daß sich einige Herren berufen fühlen, die Brandfackel zu schwingen. Glauben diese Herren, daß — wenn die Urabstimmung wirklich in ihrem Sinne ausfallen sollte — dann Ruhe eintritt? Klummerme!

Warten wir also zunächst das Protokoll und das aufläuternde Zirkular des Hauptvorstandes und der Kommissionsmitglieder des Senefelder-Bundes ab und überlege sich jeder, was er zum Wohle der gesamten Kollegen Deutschlands für das Beste hält! Offensichtlich werden auch noch andere Kollegen und Abgeordnete der Kölner Generalversammlung zu dieser ungewissen Leistung des Vorsitzenden dieser Generalversammlung und seiner Freunde ihre Meinung zum Ausdruck bringen.

Berner-Frankfurt a. M. Vange-Offenbach a. M.

Korrespondenzen.

(Korrespondenzen ohne Beirud des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme).

Brüssel. Es werden die Kollegen in ihrem eigenen Interesse gebeten, sich vor Annahme einer Stelle nach Brüssel vorher beim unterzeichneten Fachverein zu erkundigen. La chambre Syndicale

dos Dessinateurs et Graveurs-Lithographes, Bruxelles, 31, Rue des Grand Carmes (au Manneken-Pis).

Berlin. In der Senefelder-Bundes-Versammlung am 19. Februar gab der Kassierer Bericht vom 4. Quartal 1900. Beim Punkt Vorstandswahlen wurde mit einer Ausnahme die alte Liste wiedergewählt. Die Liste der Freunde für Gebietsabgrenzung erhielt etwa 40 Stimmen und die alte Liste 100 und darüber. Eine rege Diskussion entspann sich über ein von den Gegnern der Gebietsabgrenzung herausgegebenes Flugblatt. Dabei leitete die Diskussion ein und wies den unlogischen Inhalt des Flugblattes nach. Mit Rücksicht darauf, man auch den Hies-Fürth mit Hies-Mürnberg zu verlaufschen. Möhring und Schulz erklärten, bis der Bericht der bayrischen Konferenz erschien, haben diese erzählt ihr in Köln gegebenes Ehrenwort gehalten und sind für Gebietsabgrenzung eingetreten; selbst bei der Berichterstattung von der Generalversammlung haben diese sich nicht für Gebietsabgrenzung ausgesprochen, nur die bayrische Konferenz habe das gegen-tellige Flugblatt nötig gemacht und bebauten sie die Verschmelzung mit Hies und Reis. Vorwärts, Säiler und Däbel erklärten, man hätte sich einfacher doch zunächst an den Vorstand der Organisation wenden können, dort wäre eine Antwort gegeben worden, durch welche das Flugblatt unnötig geworden wäre. Da dieser Weg nicht eingeschlagen sei; erwiderte es bestimmt den Anfeinden, als sie den Herausgeber dieses Flugblattes die Meinung Einzelner auf der bayrischen Konferenz sehr erwünscht gekommen, um gegen die Gebietsabgrenzung vorzugehen und so den Frieden zu stören. Wäge man also nicht Frieden heucheln und Unfrieden sähen. Nachdem noch Möhring, Schulz und Andere gesprochen, erklärte Säiler, daß wenn innerhalb 14 Tage von Seiten der Bundesverwaltung keine Verammlung einberufen wird, um Klärung über dieses ominöse Flugblatt zu schaffen, so setzen wir, daß absichtlich der Frieden, den wir laut Versprechen in Köln vollständig gehalten haben, gestört werden

oll. Wir sind dann gezwungen, Gegenmaßregeln zu treffen u. die Unterzeichner des Flugblattes, als Forderungen der Arbeiterbewegung, haben hierzu die Verantwortung zu tragen.

Berlin. Am 17. Februar fand hier eine öffentliche Versammlung der Schleißer und Präger statt. Auf der Tagesordnung stand: Gründung einer besonderen Sektion der Schleißer und Präger im Anschluß an die Filiale I, Berlin, des Vereins der Lithographen, Steindruckere und Besuchsgegnossen. Die Versammlung wurde um 12 Uhr von Kollegen Hofe eröffnet. Nachdem die Kollegen Kauf, Hofe und Kargie in das Bureau gewählt waren, nahm Kollege Hofe das Wort um die Notwendigkeit der Gründung einer besonderen Sektion der Schleißer und Präger darzulegen. Redner schilderte, daß bei der Gründung des Fachvereins der Lithographen und Steindrucker, die Schleißer zurückgelassen wurden und daher selbst einen Fachverband ein ins Leben rufen. Seit Gründung des Generalverbandes gebieten sie gemeinschaftlich mit den Steindruckern einer Filiale derselben an. Infolge der mangelhaften 1896er Lohnbewegung wurde ein großer Teil Mitglieder aller Branchen lahmgelegt. Jedoch der regen Agitation im letzten Jahre zufolge ist die Zahl unserer Mitglieder bedeutend gewachsen. Aber es bleibt immer noch ein großer Teil Kollegen, welcher uns fern liegt, Kollegen, die ihre traurige, wirtschaftliche Lage noch nicht begriffen haben, und es mit ansehen können, wie sie selbst und viele ihrer Kollegen mit 15-18 Mk. entlohnt werden. Um nun im engeren Kreise mit den Kollegen Fühlung zu nehmen und die noch fernstehenden besser zu uns heranziehen zu können, sehen wir uns veranlaßt, eine Sektion der Schleißer und Präger zu bilden. Im Sinne des Vereinstextes trachten sich auch die Kollegen Kauf, Bockstorf und Wypstoski aus. Vertreter von der Sektion der Lepetendrucke führte aus, daß sie durch die Gründung ihrer Sektion sehr gute Erfolge erzielt haben. Von den Lepetendruckern war nur eine verhältnismäßig kleine Zahl organisiert, jetzt ist sie auf 104 gestiegen. Die anwesenden Präger lehnten den Eintritt in die Sektion ab. Da die Arbeiterinnen aus dem Verband ausgeschlossen sind und im Buchbinderverband aufgenommen sind, erklärten sich die Präger für den Eintritt in denselben, um mit den Prägerinnen besser Fühlung zu haben, kamen jedoch zu keinem entgeltlichen Resultat. Hierauf wurde folgende Resolution angenommen:

„Die heute im Bunde's Lokal, Grenadierstr. 33 anwesenden Schleißer erklären sich für die Gründung einer Sektion der Schleißer innerhalb der Filiale I und verpflichten sich, für dieselbe zu agitieren. Den Prägern bleibt es überlassen, darüber zu beschließen, wo sie ihre Interessen am besten vertreten sehen. Gegebenen Falls sind die Präger uns als Mitglieder willkommen.“

Aus der hierauf folgenden Wahl des Sektionsvorstandes gingen die Kollegen Kauf als 1. Bevollm., Bockstorf als 2. Bevollm. und Kargie als Schriftführer hervor. Nachdem noch zu recht reger Agitation aufgefordert war, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verein der Lithographen, Steindrucker und Besuchsgegnossen um 3 Uhr geschlossen. E. K.

Berlin. Mitgliederversammlung d. Filiale III am 12. Febr.

Die reichhaltige, 4 wöchige Punkte umfassende Tagesordnung hatte es dennoch nicht vermocht, die Kollegen zu stärkerem Erscheinen zu veranlassen, nur 70 Personen waren von ca. 425 organisierten Kollegen anwesend. Nach Annahme des Protokolls, aus dem der letzte Sachgeheißene wurde, gab Kollege Tischendorf unter „Geschäftliches bekannt, daß das Betriebskomitee zu dem Wortbruch der Vertreter der Sonderorganisation in einem kürzlichen gefaßten Artikel Stellung genommen hat, um

jene festzunageln als das, was sie sind. Welter machte er auf das am 24. Februar stattfindende Meeting im Lustgarten aufmerksam, wonach Kollege Dübelt die Namen der 25 neuaufgenommenen Mitglieder verlas. Zum 2. Punkt sprach Kollege Gundlach über: Die Merkantilithographie. Redner führte den Kollegen vor Augen, wie besonders in Berlin dieser Zweig unseres Berufes fast vollständig behandelt worden ist. Die Verhältnisse sind bedeutend trauriger, als in der Chromolithographie und trotzdem hat der Gewerkschaftsgedanke bei den Merkantilithographen nur sehr wenig Boden gefaßt, was wohl hauptsächlich auf die große Zersplitterung in viele kleine Geschäfte zurückzuführen ist. Er forderte die Kollegen auf, nachdem nicht die Hände in den Schoß zu legen, vielmehr fleißig zu agitieren, um auch die Merkantilithographie durch die Organisation in bessere Bahnen zu lenken. Nach kurzer Diskussion wurde eine Kommission, bestehend aus den 4 Merkantilithographen, dem Filialvorstande und den Kollegen Bockstorf, Lönert, Zrenke und Kuntze, gewählt. Die Kommission hat in drei Monaten über ihre Tätigkeit Bericht zu erstatten. Hierzu hielt Kollege Tischendorf sein schon mehreremale zurückgegriffenes Referat über: Die deutsche Gewerkschaftsbewegung. Auf Grund eines Vortrages, den Legten in Berlin über dasselbe Thema gehalten hatte, schilderte er das furchtbare Ausbreiten der gewerkschaftlichen Bedrohungen, das Anwachsen der Gewerkschaften in den Jahren der Hochkonjunktur, wo die Zahl der Organisierten um 100000 jährlich zugenommen habe. Demnach sind im ganzen erst 13% aller Arbeiter organisiert. Während unter Beruf mit 33% in der Mitte steht, sind die Handwerksmacher mit der höchsten Prozentzahl, nämlich 75% vertreten, dann folgen die Buchdrucker mit 66% und so herab bis zu den Handlungsgehilfen mit 60%. Dann kam der Redner auf die Leistungen der Organisationen in Unterstützungen zu sprechen, die für Arbeitslosen, Kasse- und Kranken-Unterstützung u. s. w. die Gesamtsumme von 1595000 Mk. ergaben. Für Streckunterstützung wurden insgesamt 2621000 Mk. verausgabt. Sodann kam Redner auf die verschiedenen Richtungen in der Gewerkschaftsbewegung zu sprechen und führte zuerst die Christlich-Sozialen Gewerkschaften, die durch ihre prinzipielle ablehnende Haltung gegen den Streik eine fast halbtotige Zahl ihrer Mitglieder gekostet hat. Weiter kamen jodann die christlichen Gewerkschaften, die innerhalb 4 Jahren auf 152000 Personen herangewachsen sind; und in der Hauptsache die freien Gewerkschaften, so daß die deutschen Gewerkschaften zusammen eine Mitgliederzahl von 900000 besitzen. Redner bezeugte es als höchstes und letztes Ziel, die Vereinigung aller Arbeiter in den freien und streng neutral geführten Organisationen. Nach einer kurzen Pause begründete Kollege Dornick mit kurzen Worten folgende Resolution:

„Die heutige Mitglieder-Versammlung der Filiale III, der Lithographen Berlins, beauftragt den Vorstand, bei den Meistern, welche in unverschämlich hoher Zahl, Lehrlinge beschäftigen, mit allen gesetzlichen Mitteln dahin zu wirken, daß dieser Mißstand so weit als möglich eingewandt wird.“

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Unter „Berichtredner“ machte der Bevollmächtigte auf das am 17. März stattfindende Vergnügen aufmerksam. Als so die Tagesordnung erledigt war, folgte die General-Versammlung der Arbeitslosen-Unterstützungskasse der Lithographen, wovüber Kollege Bader Bericht und Abrechnung gab. Danach befaßte sich der Mitgliederbestand auf ungefähr 300 Personen. Bei Begründung der Arbeitslosenunterstützungskasse übernommen Mt. 1180.98. Die Einnahme im Jahre 1900 betrug Mt. 2017.04. Ausgabe Mt. 575.27

bleibt mithin ein Bestand am 1. Jan. 1901 von Mt. 1541.77 Interessant waren die Angaben, die Redner betreffs der ausgefallenen Unterfertigungen in den letzten Monaten zur Charakteristik der fallenden Konjunktur machte. Es wurden ausgezahlt im Oktober 1900 44 — Mt., im Novbr. 1900 59 — Mt., im Dezember 1900 96 — Mt. und im Jan. 1901 220 — Mt. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl sämtlicher alten Vorstandsmitglieder. A. D. Dortmund. Achtung, Lithographen und Steindrucker! Vor Annahme einer Stellung in der Firma Fr. Wllh. Kuhfus, hier, set hiermit gewarnt. Wer sich vor einem Mißfall bewahren will, der möge sich E. Kundigung bei der hiesigen Zahlstelle einholen. Näherer Bericht folgt. Die Verwaltung.

Hannover. Die diesjährige Generalversammlung der Mitglieder der hiesigen Zahlstelle fand am 9. d. M. im Restaurant Saalbau statt. Der Bevollmächtigte erstattete den Jahresbericht über die Tätigkeit der Verwaltung, welcher mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen wurde. Sodann wurde zur Neuwahl der Verwaltung geschritten. Kollege Wöhling lehnte eine Wiederwahl mit der Begründung ab, daß er zur Zeit zu sehr mit Arbeit überlastet sei. Nach kurzer Debatte wurden die Kollegen Rajch, Nische und Müller in den Vorstand der Zahlstelle gewählt. Kollege Schaub erstattete den Jahresbericht und Kollege Fuhmann als Kassier bestatigte die Richtigkeit desselben. Als Kassier für das laufende Jahr wurde Kollege Waute gewählt. Im Anschluß hieran gab Kollege Müller die Abrechnung über die abgegangene Senefelder-Frier 102. Derselbe ergab einen Ueberschuß von Mt. 102. Auf Antrag der Verwaltung wurde beschloffen, 50 Mark von diesem Ueberschuß an der hiesigen Stadtabgabe vorzuzüglich anzulegen. Diese 50 Mark sollen den Anfang eines zu errichtenden Unterstützungsfonds bilden. Des weiteren wurden 10 Mark der Gauskaffe und 20 Mark der Lokalkasse überwiesen. Der Rest soll ebenfalls im Interesse der Kollegen und aller derjenigen Personen, welche durch ihre Mitwirkung zur Verschönerung des Festes beigetragen haben, Verwendung finden. R.

Ahn a. Nh. Vor Stellungannahme nach hier, speziell in die Firma Solowacz & Spier, werden die Kollegen dringend ersucht, sich beim Vertrauensmann zu erkundigen.

München. Da hier am Ort gegenwärtig eine große Anzahl Arbeitslose zu verzeichnen sind, so wird ersucht, Zureichende fernzuhalten, weil keine Aussicht auf Stellung vorhanden ist.

Wärzburg. Am Mittwoch, den 6. Februar, hielt die Filiale I (Steindrucker) ihre ordentliche Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung debattierte der Bevollmächtigte den verhältnismäßig schwachen Besuch der Versammlung, wo doch die Neuwahl der Verwaltung mit auf der Tagesordnung stehe. Nach Befestigung von fünf Neuaufnahmen sowie des Protokolls, verlas der Kassierer Müller den 4. Quartals- und Jahresbericht, sowie noch eine sorgfältig ausgearbeitete Statistik. Die Revisoren betandeten, Bücher und Kasse in bester Ordnung befunden haben. Dem Kassierer wurde durch Erheben von den Segen einstimmig Decharge erteilt. Hierauf erstattete der Vorsitzende Jakob den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß die Verwaltung keine Mängel gestiftet hat, um die Versammlungen interessant zu gestalten. Es gab dann noch die Bibliothek- sowie Unterstützungs-Kommission ihren Bericht, welcher mit Befriedigung aufgenommen wurde. Nun wurde zur Neuwahl geschritten und die alte Verwaltung wiedergewählt. An Stelle des nicht erschienenen Beiflers Sachstätter wurde Kollege Wolmann gewählt. Nachdem noch verschiedene lokale Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden, erfolgte Schluß

Daniel Nicolaus Chodowicki.

Der Peintre-Graeber und der deutsche Kupferstecher. (Fortsetzung.)

Mit neuem Eifer warf sich jetzt Chodowicki auf seine Ausbildung und die Bilder von Bouches und Watteau regten ihn zu eigenen Kompositionen an. Dann trat er mit dem von Friedrich II. nach Berlin berufenen französischen Maler Antoine Peigne in Verbindung und hierauf nahm er bei Berth. Röde, dem späteren Akademie-Direktor, Malunterricht. Um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten, bemalte er fleißig Dosen mit kleinen Genrebildern, Amoretten, u. d. sein Daniel Ayer, der ein Zinnwarengeschäft besaß, gab verkaufte. Auch kleine Porträts auf Eisenblech und Pergament brachten ihm lohnenden Verdienst, da die Ansprüche des Publikums keine besonders hohen waren und die, auch Berlin beherrschende französische Mode, solche kleinen Bildnisse und Malereien als Verloques oder Schmuck verlangte.

Die Geschicklichkeit und das Talent Chodowickis ließen ihn aus dieser Ausübung seiner Kunst soviel Einnahmen zuziehen, daß er sich entschloß, mit Jeanne, der Tochter von Jean Barez, einem gleich seinem Onkel eingewanderten Franzosen, 1755 zu verheiraten. Neben seiner Tätigkeit als Emaillemaler fing er nun an, sich auch auf der Kupferplatte mit der Nadel zu versuchen. Sein erster Versuch war ein nach dem Leben gezeichnetes Bübelspiel. Da diese Arbeit ihn befruchtete, so ging er an neue Versuche, wozu ihm, stets auf seinen Spaziergängen aufgefallene Gruppen als

Wort dienen, z. B. die von ihm skizziert gezeichneten „Berliner Betteljungen“; dann folgen jene bekannten Stiche, die uns das Innere einer bürgerlichen Wohnung mit „Damen am Fenster“ — „Eplende Damen“ und vor allem jenes köstliche Familienbild von seinem eigenen Heim „Cabinet d'un Peintre“ u. s. w. zeigen. Da Chodowicki mit immer mehr Geschick Nadelnadel und Stichel zu führen lernt, und seine Arbeiten auf Kupfer in Manierchen so ungemeinen Anlang finden, so giebt er 1802 die Emaillemalerei ganz auf und widmet sich nur noch dem Kupferstich und der Malerei. Auf letzterem Gebiete hat er eine Anzahl kleiner Delbilder geschaffen, von denen einige in den Berliner Museen und auch anderorts in den Kunstsammlungen sich vorfinden. In diesen Bildern lernen wir den Künstler als einen vorzüglichlichen Schilderer des kleinbürgerlichen Familienlebens seiner Zeit kennen. Es liegt eine Natürlichkeit, eine Intimität in diesen Delbildern und anderen Abbildungen, die denselben nicht bloß einen künstlerischen, sondern kulturhistorischen Wert verleihen — denn das Leben des Bürgerstandes jener Zeit mit seinen Leiden und Freuden werden wir aus Chodowickis Bildern, Skizzen und Stichen am besten immer beurteilen können.

Um seine hochbetagte Mutter und seine Geburtsstätte Danzig noch einmal zu sehen, macht er 1773 eine Reise nach Danzig, wobei er unablässig alle Reiseindrücke stizziert und sammelt. Diese 108 Skizzenblätter sind später in den Besitz der Berliner Akademie gelangt und vor einiger Zeit von der Ammer & Rathborschen Kunsthandlung in Faksimiledruck vervielfältigt worden.

Die folgenden Jahre entwickelt Chodowicki eine geradezu staunenswerte Tätigkeit in der Illustrierung von Büchern und Kalendern. Von allen Seiten treten die Verleger mit Aufträgen an ihn heran, von denen er keinen ablehnt. Um alles bewältigen zu können, war er gezwungen, bei manchen Stichen die technische Ausführung anderen zu überlassen, während er nur die Zeichnung machte. Zuerst kaufte er zu Lavaters „Fragmente zur Beförderung der Menschenkenntnis und Menschenliebe“ eine große Anzahl Porträts, Charaktertypen von Personen aus verschiedenen Zeitaltern und Nationen, Ständen und Lebensaltern. Dann übergab der Buchhändler Nikolai ihm die Illustrierung einer Gegenschrift zu dem damals so Aufsehen erregenden „Werters Leiden“ von G. H. Nicolai nannte sie „Werters Freuden“. Durch diese Stiche wurde Chodowicki mit Götthe bekannt, der als Kunstkennner ein großer Verehrer des Meisters wurde. Im Genealogischen Kalender für Westpreußen folgen dann 12 Kupferstiche zu „Götters Jabeln“, zu welchem Stoff des Künstlers Beigabe wie geschaffen ist. Da wo es gilt, die Thorheiten der Menschen zu bespötteln, da ist Chodowickis Zeichenstich und Stichel unerschrocken. Im Göttinger Taschenkalender von 1778 perzipiert er die extravaganzen „Berliner Haartrachten“. Später geht er in ähnlicher Weise an moralische Stoffe, z. B. „Fortgang der Tugend und des Lasters“ — „Leben eines schlecht erzogenen Frauenzimmers“ — „Leben eines Ueberlebens“ u. s. w. Chodowicki zeigt sich hier als Sittenschilderer, wie wir ihn bisher in der deutschen Illustrationskunst noch nicht wieder hatten. (Schluß folgt.)

der Verammlung um 9 Uhr. — Am Samstag, den 9. Februar fand der Maschinenbau der hiesigen Zählstelle im großen Saale der „Zentralhalle“ statt. Derselbe erfreute sich eines ungemein regen Besuchs und dürfte allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben. Das Arrangement unserer Unterstützungs-Kommission, sowie die Pantomimen-Aufführungen fanden den ungetrübtesten Verlauf.

Nürnberg. Seit dem bedauerlichen Tode des Kollegen Swatosch will den Gebietabgrenzungsgegnern in Nürnberg absolut nicht mehr gelingen, besonders aber denen aus dem Lager der Sonderorganisation, die sich einer ganz besonderen Gunst des Herrschenden rühmen konnten. Hand da am 15. Februar die ordentliche General-Versammlung mit Neuwahl der Ortsverwaltung statt. Das gegenwärtige Lager soll außerordentlich ruhig in der Agitation gewesen sein, Boden vorher wurden Stimmen laut, ja nur einen großen Saal zu nehmen, denn diesmal würden die Gebietabgrenzungsfreunde ihre „blauen Wunder“ erleben. Die vorige Verwaltung hatte, insofern wir uns unterrichten lassen konnten, diesen Wünschen insofern Rechnung getragen, indem sie die Verammlung im Saale des „Englischen Hofes“ einberief. Am Tage der Wahl machten die Gebietabgrenzungsgegner noch einen verzweifelten Angriff gegen die alte Verwaltung, die in der Mehrheit aus Gebietabgrenzungsfreunden bestand. Der Angriff erfolgte durch ein Flugblatt, welches genau in denselben Sinn und Ton gehalten ist, wie das von der Kontroll-Kommission in Berlin beschafte und an die Bundesmitglieder versandt wurde. Wir bemerken, daß die leitenden Personen des Sonderverbandes die Verfasser des Flugblattes sind. Der Inhalt kennzeichnet die „wahren“ Freunde des Bundes zur Genüge, aber es möge uns gestattet sein, noch ein weiteres Bild dieser Bundesführer zu geben. Die Gebietabgrenzungsfreunde ließen durch ihre Vertrauensleute folgende Artikel verbreiten: „Kollegen! Am nächsten Freitag findet die General-Versammlung des Senefelder-Bundes statt. Die ausgesprochene Thatsache, daß seitens des Sonderverbandes der Lithographen alle Hebel in Bewegung gesetzt werden sollen, um die alte langjährige Verwaltung ihres Postens zu entsetzen, veranlaßt uns, auch unersetzlich in der Agitation nicht zurückzutreten und häufig dafür zu sorgen, daß jeder Kollege kommenden Freitag am Plage ist und seine Stimme nur solchen Leuten geben, welche im Stande sind, das in sie gesetzte Vertrauen voll und ganz zu rechtfertigen. Z. A.: Die Vertrauensmänner.“

— Diesen sehr sachlichen Artikel gaben nun die leitenden Personen des Sonderverbandes folgenden Anfang: „Sonderorganisation. Kollegen! Seht mit welchen geradezu erbärmlichen Mitteln die Verschmelzungsfreunde arbeiten. Kommt alle Mann, damit den Verderbern des Bundes der Wahnsinn nicht bis in den Himmel wächst und der Hund nicht die Beute gewissenloser Spekulanten wird. Laßt die Parteipolitiker nicht irrtümlich werden. Vergleitet die Namen aus unserm Artikel und die oben aufgestellte Bezeichnung.“ — Eine derartige Handlungsweise nützt zu nichts, fehlt uns ein parlamentarischer Ausdruck, wir hängen diese Schreibweise niedriger und überlassen der Kollegenchaft ein Urteil. Als wir abends 7 1/2 Uhr das Verammlungskolossal betreten, lag über den Gesichtern der Gebietabgrenzungsfreunde eine große Kampfeslust, aus Seiten der Gegner eine recht trübe von Durchschlafschmerzen zehende Beseelung. Einen eigenartigen Eindruck machte es, daß an Stelle des seit Jahren amtierenden Kassierers, der Vorsitzende die Quartals- und Jahresabrechnung bekannt gab. Wir hatten das Gefühl bekommen, als wenn hier etwas nicht in Ordnung war und unsere Befürchtung sollte recht behalten. Wir würden die Gebietabgrenzungsfreunde beleidigen, wollten wir diesen Vorfall nicht der Öffentlichkeit übergeben, zumal diese von Seiten der Gegner auch nicht verschont werden. Seit Jahren nun erweist Kollege R. den Kassierer die Gefälligkeit, daß er diesen die Quartals- und Jahresabrechnungen macht, ohne irgendwelche eine Entschädigung zu verlangen. Wohlwollige Gegner setzten nun das Gerücht in Umlauf, daß R. vom Kassier doch entschädigt wurde, ein Gerücht, welches auf Erbitdung berechnet war. Der Vorsitzende verlangte nun eine bestimmte Erklärung vom Kassierer, dieser gab sie dahin ab, daß R. eine solche weder verlangt noch erhalten habe. Damit war der erste Zwischenfall des Abends erledigt. Nunmehr trat man in die Wahlgeschäfte ein. Gewählt wurden als 1. Vorsitzender Kollege Kubold, Kollege Seizer als 1. Kassierer, Kollege Ritz als 1. Schriftführer. Letzteren hatte man in der Person des Kollegen Raffold eine Kandidatur gegenübergestellt, die aber nach unserem Dafürhalten die ungeeignetste war. Mit 110 gegen 87 Stimmen wurde R. wiedergewählt und konnte dann mit Recht darauf hinweisen, daß aus persönlichen Anfeindungen nupus gewesen waren, er werde fortfahren, das Vertrauen seiner Wähler zu rechtfertigen. Gegen 3 bisherige Besitzer wurden auch von jener Seite Gegenkandidaten aufgestellt, die aber sämtlich bei der Wahl unterlagen, so auch der „bewusste Vertreter der Sonderorganisation, der seit 1 1/2 Jahren Mitglied des Bundes ist, trotzdem aber als Verschmelzungsfreund der General-Versammlung als Delegierter angeht. Ja ja, solch eine Karriere gemacht, mit der es diesmal aber Effig war. Gewählt wurden Bernhard, Gadschäder, Heine, Jakobson Reigelt und Zimmermann. Als Revisoren wurden die Kollegen Raffold, Stengel und Ritz gewählt. Charakteristisch war es, daß ersterer ablehnte, letztens nahm er an, daß er sich in dieser Verwaltung nicht wohl fühlen konnte. Kollege Albert nahm da für den Platz ein. Als Krankenbesucher wurden zwei Mitglieder der Sonderorganisation Buchner und Heubel vorgeschlagen, beiden waren die Tranden zu sauer und reichten ab. Gewählt wurden 6 Kollegen. Somit war die Verwaltung für das laufende Jahr zusammengelegt. Aus der Wahlgeschäfte sind die Gebietabgrenzungsfreunde als Sieger hervorgegangen,

mit Ausnahme von 2 Kollegen konnten sie die Verwaltung besetzen. Für die Sonderorganisation war die Wahl eine schwere Schlappe. Ergötzlich war es, wie diese Kollegen am Schlusse des Beschlusses die Verammlung verlassen, dadurch bewiesen sie ihren Vorgesetzten über diesen Ausgang. Reichen die Gebietabgrenzungsfreunde diesen Erfolg richtig auszunutzen, woran nicht zu zweifeln ist, so dürfte es für einen Herbst das erste Mal und für einen Seiser das letzte Mal gewesen sein, wo diese auf einer Generalversammlung des Bundes erdienen sind. An Stelle solcher offenen Gegner dürften dann Gebietabgrenzungsfreunde treten. War es doch nur ein reiner Zufall, daß ein Herbst als Vertreter Nürnberger Bundesmitglieder gewählt werden konnte, ein Mann, der nur erst wenige Monate Mitglied des Bundes war. Möglich war diese Wahl nur, weil die Gebietabgrenzungsfreunde jedwede Agitation unterlassen hatten und zwar in der sicheren Voraussetzung, daß ihnen seitens der Gegner wenigstens ein Mandat überlassen würde. Da diese das in sie gesetzte Vertrauen mißbraucht hatten, konnte man den Gebietabgrenzungsfreunden jetzt nicht zumuten, daß sie sich für eine prozentuale Beteiligung erklären sollten. Der Ausgang der Wahl war eine gerechte Antwort auf die Bergewaltigung der Verschmelzungsgegner. Den Gebietabgrenzungsfreunden wünschen wir zu der Aufklärungsarbeit, die ihrer harzt, viel Glück, der Boden, der zu bearbeiten ist, ist zwar ein sehr harter, dürfte jedoch fruchtbar werden, wenn die Kräfte nicht erschöpfen. Soweit wir die Nürnberger Kollegen, das heißt, nur die Gebietabgrenzungsfreunde, kennen gelernt haben, werden sie die Idee der Gebietabgrenzung weiter propagieren, ungeachtet der persönlichen Angriffe und Verdrehungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen.

Leipzig. Am 2. Febr. fand in den „Kassierhallen“ der erste Familienabend der Lithographen Leipzig's statt. Derselbe war sehr gut besucht, so daß sich der Saal für zu klein erwies. Wenn man in Betracht zieht, daß das Programm nur von Kollegen ausgeführt wurde, so kann man mit dem Gebotenen sehr zufrieden sein. Das „Singspiel „Singvögelchen“ wurde gut gespielt, nur der Gesang ließ zu wünschen übrig. Die Kollegen Wagner, Michael und Zetschewitz leisteten ihr Bestes. Allgemeinen Beifall erntete Kollege Brach als Konzertmeister. In ganz kurzer Zeit lieferte er farbige Zeichnungen. Bekannte Porträts, waren von ihm schnellstens auf Papier gebracht. Die Darstellung von Schattenschildern durch Kollegen Zetschewitz erregten allgemeines Interesse und so mander der Anwesenden drückte sein Erstaunen aus über das Gebotene. Großartigen Erfolg hatten die Kollegen Gruber und Zetschewitz mit der Aufführung „Künstlerleben, oder die genialen Schuster“. Nach den Aufführungen hielt der Tanz, die Kollegen mit ihren Angehörigen, bis zum frühen Morgen zusammen. O. G.

Gewerkschaftliches und Soziales.

In Sachen des Buchdruckerlohnstreiks in Leipzig hat der Parteivorstand der sozialdemokratischen Partei eine Broschüre herausgegeben, worin noch einmal der ganze Fall erläutert wird. Was für uns besonders wertvoll ist, ist die entlassene Beurteilung der Sonderorganisation in der deutschen Gewerkschaftsbewegung in der Schrift des Parteivorstandes. Er schreibt am Schlusse: „Was aber für die Buchdrucker gilt, gilt nicht minder für alle anderen Berufsorganisationen der Arbeiter. Die Absonderung kleiner Gruppen, die Aufrechterhaltung kleiner, widerstandsunfähiger Lokalorganisationen, sind Krebsgeschwüre in der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung, die je eher je lieber aus der Welt geschafft werden sollten.“

Die sozialdemokratische Arbeiterpartei hat in ihren Beschlüssen und auf ihren Kongressen sich stets für die Organisation in großen zentralisierten Verbänden ausgesprochen. Heute, wo das Koalitionsverbot für politische Vereine gefallen ist, liegt für lokale Sonderorganisation kein Verhängnis Grund mehr vor. Besonders Verhältnisse lassen sich auch in den Zentralorganisationen durch Kartellverträge regeln und berückichtigen. Fort mit den Sonderverbänden!

In dieser klaren Beurteilung sollten sich die gütigen Führer der Sonderorganisation in Leipzig und Nürnberg etwas vertiefen. Oder sind diese berechtigten Worte auch für sie nur Luft?

Im deutschen Bergarbeiter-Verband hat über die Frage: „Soll eine Krankenzusicherungsgasse gegründet werden?“ eine Urabstimmung stattgefunden, deren Resultat folgendes war: An der Abstimmung beteiligten sich 15714 Mitglieder (10317 enthielten sich der Abstimmung). Mit Ja stimmten 7068 und mit Nein 8646.

Die vereinigten christlich-sozialen Legilarbeiterverbände hielten in Köln einen Delegiertenabend ab. Besprochen wurde, für ganz Deutschland einen Zentralverband der christlichen Legilarbeiter zu gründen. Legilarbeiter, denen die Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse Ernst ist, haben ihre Mitgliedschaft im „Deutschen Legilarbeiter-Verband“ durch Beitritt erworben und haben deshalb gern auf die Unterföhrung christlicher Führer verzichtet, denen solche Gründungen lediglich Mittel zu einem anderen Zweck sind.

Der Aufforderung der letzten österreichischen Bergarbeiter-Konferenz: Die Lokalvereine aufzulösen und dafür eine einheitliche Organisation zu gründen, sind die schlesisch-mährischen Bergarbeiter nachgekommen. Am 10. Februar lösten sich die drei Vereine mit 835 Mitgliedern auf und schlossen sich einer zentralen Organisation, die aber das ganze Revier verbreitet ist, an.

Am 1. Januar 1901 ist die auf dem letzten Kongresse der französischen Bucharbeiter beschlossene Unterstützungs-kasse für arbeitslose zur Eöföhrung gekommen. Allem Anscheine nach bereiten sich in Dänemark größere Ausstände vor. Die Lutzheimenwohnen laufen in vielen Gewerben mit dem 1. April ab. Teils sind sie von Ar-

beitern und teils von Unternehmern gekündigt worden. 15 Arbeitgeber-Verbände und Arbeitervereinigungen haben beschlossen, wenig oder gar keine Verbesserungen im Lohn- und Arbeitsverhältnis einzutreten zu lassen. Es ist daher nicht auszuschließen, daß die Arbeiter durch Arbeitslosigkeit Verberberungen zu erleiden suchen, vorausgesetzt, daß nicht die Unternehmer durch allgemeine Ausbreitung den Arbeitern zuvorkommen. R.

Briefkasten der Redaktion.
Die „Graph. Rundschau“ erscheint, einer Beitragsführung wegen, erst nächste Woche.

Anzeigen.
Lithographen Leipzig's!
Sonabend, den 9. März 1901, abds. von 8 Uhr ab
Musikalischer Herren-Abend
im Saale von Ulrich's Bierpalast, Peterssteinweg 19 I.
u. a. Auftreten unserer berühmten
Schuster-Kapelle im Hofkum.
— Eintritt frei. —
Zahlreichen Besuch wünscht Der Vertrauensmann.

Hannover.
Sonabend, den 2. März 1901,
Musikalischer Abend mit Kapellenfest
wozu freundlich einladet Fr. Frommelt.

Kollegen!
Geht an Frau Jansch, Bankw., Goshwitz 17,
die Adressen der Lithographen
Willy Poigt und Willy Dieckhoff
auf. Derselben sind von hier unter Hinterlassung erheblicher Schulden heimlich verschwunden.

Der Arbeitsnachweis der Chemigraphen in Berlin
(Zentrale II des Vereins der Lithographen, Steinbrücker und Brunsigen, Deutschlands) befindet sich bei Kollegen **Dr. Werner, Berlin-Nikolai**, Hermannstraße 53. Sprechstunden: Sonntags von früh 9—1 Uhr, und jeden Mittwoch und Sonnabend von 5—7 Uhr im Bekehrlokal bei Gosh. Penninga, Seidelstr. 11.

Der Arbeits-Nachweis in Hannover, (Fernsprecher 2138),
befindet sich bei Fr. Frommelt, Restaurant, Sandböhlstraße 14. Derselbe Ausschuss ist aller Unterhändler für Mitglieder des Vereins d. Lithogr., Steindr., u. Verleger, sowie des Senefelder-Bundes. Auskunft über Geschäftsverhältnisse u. s. w.

Nürnberg I, (Steindrucker).
Den Mitgliedern obiger Zentrale, sowie den übrigen Kollegen zur Kenntnis, daß sich unter Vereinslokal jetzt im Restaurant „Martin Behaim“, Theresienstr. befindet.
Versammlungen jeden ersten Mittwoch im Monat. Die Verwaltung.

München III, (Chemigraphen).
Der Arbeitsnachweis befindet sich in den Händen des Kollegen **Wihelm Schaffner**, Jennerstraße 21, Stgh. Sprechstunden: Wochentags von abends 6 1/2—8 Uhr. Sonntags von 10—12 Uhr.

Der Arbeitsnachweis der Photo-Chemigraphen in Frankfurt a. M.
befindet sich in Händen des Kollegen **Friedr. Garisch**, Frankfurt a. M., Schwarzburgstr. 10.

Zigarren und Cigaretten
in nur guten Qualitäten hält den Kollegen bestens empfohlen
Martin Mescha, Berlin SO.
Kadenerstr. Nr. 24 (Eingang Engel-Ufer), nahe am Gewerkschaftshaus.

Cellodin-Umdruckpapier
rosa, immer feucht, gesetzl. geschützt.
Anerkannt bestes Umdruckpapier der Gegenwart liefert Umbrüche in Originalgröße.
Per Buch Form. 51x81 Nr. 2, —
Zu beziehen durch Fachgeschäfte oder direkt von **Zimmermann & Werner, Dresden.**

Codes-Anzeige.
Blüßlich und unerwartet stark unser Mitglied, Kollege
Richard Lehmann,
Lithograph, geboren zu Berlin.
Wir werden ihm kein so kleines Andenken bewahren.
Die Verwaltungen d. Vereins d. L., St. u. S. D. u. d. Deutschen Senefelder-Bundes in Wandsbeck.